

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Sallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

Nr. 188.

Halle, Sonnabend den 13. August
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Flensburg, d. 11. Aug. (Tel.) Wie der „Flensburg. Nordd. Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, stimmte die Minorität der Versammlung der Prälaten und Ritterchaft nur gegen die sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einbeistlichen Regierung für beide Herzogthümer, war aber hinsichtlich des zweiten Punktes (enger Anschluss an Preußen) mit der Majorität völlig einverstanden.

Ueber die Friedens-Unterhandlungen — schreibt die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ — verlautet noch nichts Weiteres. Die dänischen Blätter sind der Ansicht, dass Betreffs der geklaperten Schiffe kein besonderer Artikel in dem Friedens-Instrument aufgenommen werden wird. Es ist dies allerdings schon deshalb wahrscheinlich, weil die meisten dieser Schiffe sich bereits in dritter und vierter Hand befinden und somit eine Auslieferung unthunlich sein würde. Als Compensation sind die in Fütland eingetribenen Contributionen anzusehen, die natürlich ebenfalls nicht zurückgezahlt werden. — Aus Kopenhagen fehlen einstweilen weitere Nachrichten; aber auch von anderer Seite her macht man jetzt auf einen Punkt aufmerksam, welchen wir schon früher hervorgehoben, dass es nämlich sehr schwierig sein werde, die Zustimmung des Reichstages zu dem Frieden zu erhalten, da eben der Paragraph 15 der dänischen Constitution ausdrücklich erklärt, dass die Abtretung eines der Krone Dänemarks gehörenden Territoriums nicht durch die Regierung allein erfolgen kann.

Dasselbe Blatt sagt: „Die deutsche Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte über den beim Bundesstage einzubringenden Antrag auf Einsetzung einer provisorischen Regierung in den Elb-Herzogthümern. Von partikularistischer Seite her ist mit der gewöhnlichen Taktik, welche die beiden Großmächte stets als uneinig erscheinen lässt, die Nachricht verbreitet worden, dass Oesterreich nicht auf die preussischen Anträge eingegangen sei. Wir glauben im Gegentheil versichern zu können, dass die betreffenden Verhandlungen ihrem Abschluss nahe sind. Beide Regierungen erkennen vollkommen die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel, und wenn noch verschiedene Ansichten bestehen sollten, so erstrecken sich dieselben höchstens auf unerhebliche Nebenpunkte.“

Die „Bl. u. H.“ enthält von guter Hand eine Mittheilung, deren Wichtigkeit, vorausgesetzt, dass sie sich bezieht, auf der Hand liegt. Unter dem Datum vom 3. Aug. soll, und zwar im Einverständnis mit England, eine Eröffnung des französischen Cabinets nach Kopenhagen abgegangen sein, welche möglicherweise eine Modifikation der den dänischen Bevollmächtigten in Wien zu übermittelnden Instruktionen für die definitiven Friedensverhandlungen zu Wege bringt und wahrscheinlich in jedem Falle die Feststellung dieser Instruktionen verzögert. (Sollte es vielleicht im Zusammenhange mit dieser Nachricht stehen, dass, wie der „Schl. Z.“ aus Wien telegraphirt wird, auf Anfragen der Vertreter Dänemarks die Eröffnung der Friedensverhandlungen um acht Tage verschoben worden ist?)

Ein Berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ hat von gewöhnlich gut unterrichteter Seite erfahren, dass, nachdem der Bundesstag sich über die Begründung der Ansprüche der Prälaten auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein informiert hat, in Berlin eine Commission zusammenzutreten soll, in welcher die beiden Großmächte, der Bundesstag und auch die beiden Prälaten vertreten sein sollen. Die Aufgabe dieser Commission würde es sein, die Erbfolge-Angelegenheit zur endlichen Lösung zu bringen. Sollte eine solche Commission wirklich nach Berlin berufen werden, so könnte sie doch die Angelegenheit nur durch einen Compromiß unter den Mitgliedern lösen.

Die „Kreuzzeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg und fasst ihr Votum in folgenden Schlüssen zusammen: Die königliche, jetzt ausgestorbene Linie war, nach dem Rechte der Erstgeburt, auf Grund des Vertrages von 1616, zur Nachfolge in den Herzogthümern berufen; dasselbe Recht hat die Linie Gottorp, während die Linie Sonderburg-Augustenburg nur das Recht hat, bei einer Herzogswahl vor Denjenigen Berücksichtigung zu finden, welche nicht zu den Nachkommen Christians I. gehören. Daß, nach diesem Sachverhalte, der Prinz Friedrich von Sonderburg-Augustenburg zur Zeit kein Recht auf den Herzogsthron hat, ist klar; berufen ist nach dem Rechte der Erstgeburt, gestützt auf den Vertrag von 1616, die Linie Gottorp. Hatte diese im Jahre 1773 auf ihr Regierungsrecht zu Gunsten der jetzt ausgestorbenen königlichen Linie verzichtet, ihr Recht ist mit dem Tode des letzten Mannes dieser Linie, Friedrich VII., am Ende v. J. wieder zur Wirklichkeit gekommen. Der Erstgeborene der Gottorpschen Linie, der Kaiser von Rußland, hat, nach feststehendem Familienrechte, gültig zu Gunsten des nach ihm berufenen Erstgeborenen der jüngeren Linie des Gottorpschen Hauses, auf die Erbfolge in den Herzogthümern verzichtet. Dieser, der Großherzog von Oldenburg, ist daher einzig und allein als der zum Herzogsthron in Schleswig-Holstein Berufene anzusehen.

Die vorgestern erwähnte, anscheinend offiziöse, eingehende Berechnung über das Verhältniß, in welchem die Herzogthümer bei der Verteilung der dänischen Staatsschulden eigentlich partizipieren müßten, ist jetzt in der „H. B. H.“ zu Ende geführt. Danach würde sich der auf Schleswig-Holstein entfallende Betrag auf nicht ganz 3 1/2 Millionen Thaler Km. reduciren, wobei jedoch noch gar nicht berücksichtigt worden ist, daß Schleswig-Holstein auch Anspruch auf einen Theil der dänischen Flotte erheben kann. Leider aber zerfällt der Schlußsatz des Artikels wieder die guten Hoffnungen, welche derselbe hervorgerufen hat, er lautet: „Bei den Verlusten, die Dänemark ohnehin erleidet, indem es zwei gesegnete Herzogthümer für immer verliert und indem es eine Staatsschuld von 30 Millionen zu tilgen hat, die der gegenwärtige Krieg verschlungen, mag immerhin der Fall eintreten, daß die Großmuth der Diplomatie in ihren entgeltlichen Festsetzungen vorkommende Rechnung, wie sie ein Kaufmann ausstellen würde, nicht adoptirt; namentlich ist zu erwarten, daß die vorsehend sub 3 erwähnten 11 Mill. Thaler der Vergessenheit anheimgegeben werden. Jedenfalls aber ist es von Werth, zu wissen, wie die Abrechnung mit Dänemark steht und Dänemark wissen zu lassen, daß nur die Großmuth des Siegers das günstige Endergebnis herbeiführt.“

An die Angabe, daß Lauenburg als theilweise Entschädigung für die Kriegskosten an Preußen fallen werde, ist mehrfach die Behauptung geknüpft worden, es sei für die Erwerbung Lauenburg's durch Preußen die Genehmigung des Bundes erforderlich; das ist unrichtig. Die Genehmigung des Bundes ist nach der Bundesverfassung nur nothwendig, wenn ein Bundesland an einen fremden Fürsten abgetreten werden soll; Abtretungen dagegen, die ein Bundesfürst an den andern vornimmt, gehören dahin nicht, wie wir dies ja auch an einem Präcedenzfalle, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern, gesehen haben.

Aus Holstein wird der „H. B. H.“ über die jetzige Lage des Landes geschrieben: „Unsere Stände werden nicht gehört, unsere Gesetzgebung ruht, die Verwaltung wird immer fremdartiger und geht in beiden Herzogthümern wegen der verschiedenen Hände, in denen sie ruht, abweichende Wege. Bringt der Krieg bergleichen mit sich, so bleibt man aufrecht in Hoffnung auf den Frieden, macht aber der Friede solche Zustände gleichsam permanent und sanctionirt ohne Noth eine Folge von Provisorien, so ist Verstimung statt Freude die Folge des Friedens. Thut man uns Unrecht, so lassen sich Hülfsmittel dagegen suchen, läßt man aber ewig in Zweifel, ob man uns Recht oder Unrecht thun will, so wird die Kraft gebrochen, die in so haltlosen Zu-

ständen auch zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens der Freude-
keit entbehrt. Bedenke man nur das Eine, daß nach der jetzigen Sach-
lage Niemand weiß, ob wir ein eigenes Zollsystem für uns oder einen
durch Tractate festgesetzten Zollverein mit Dänemark oder eine Auf-
nahme in den deutschen Zollverein oder eine durch die Situation des
Bundes gebotene vollständige Zollfreiheit zu erwarten haben, so wird
man schon wissen können, daß es nichts nützt, das Volk zur Abwen-
dung von der Politik und zur Beschäftigung mit den materiellen In-
teressen zu ermahnen. Zwischen Himmel und Erde hängen, kann
man eben nicht Markt halten, und Jeder fühlt oder fürchtet, daß wir
durch die Unklarheit der Zustände bloß müßig gemacht werden sollen
für neue Combinationen, die uns nicht zuzagen."

Der „Weser-Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Preußen ver-
langt, daß die Herzogthümer ihre militärische und diplomatische
Vertretung nach außen ihm übertragen, wogegen sie ihre inneren An-
gelegenheiten selbstständig verwalten sollen. Die Herzogthümer sollen
zu Preußen nicht in demselben Verhältnis wie die übrigen Staaten
des Deutschen Bundes treten, sondern innerhalb des Bundes mit ihm
einen besondern Bundesstaat bilden. Nur unter diesen Bedingungen
gedenkt das Preussische Cabinet den Erbprinzen von Augustenburg
anzuerkennen. Die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ist
gouvernemental mittheilungen zufolge von keinem Mitgliede der Preu-
ssischen Regierung dem Herzog Friedrich angenommen worden. Es wird
dabei bemerkt, daß dieses Verfassungs-gesetz die Preussische Regierung
eben so wenig beunruhigt als das demokratische Einkammerhystem Kur-
hessens, auch würde der Herzog Friedrich gar nicht „im Stande“ sein,
durch Aufhebung desselben einen Staatsreich zu vollziehen, eben so
wenig wie dies der König Christian in Kopenhagen vermöge.

Der Wortlaut der von der Versammlung der Prälaten und Rit-
terchaft in Kiel am 8. beschlossenen Erklärung lautet nach der mini-
steriellen „N. A. Z.“, welche sich ebenso wie die „Kreuzzeitung“ gleich-
zeitig mit dem „H. C.“ und dem „A. M.“ in der Lage befindet, die-
selbe mitzutheilen, wie folgt:

Nachdem die vollständige Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dä-
nemark durch die glänzenden Waffenthaten der deutschen Großmächte nunmehr erreicht
ist und die Herzogthümer der Aussicht entgegen sehen, als ein selbstständiger Staat
anerkannt zu werden, begreifen Prälaten und Ritterchaft diese ihrem Vaterlande er-
öffnete Zukunft mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit gegen diejenigen, welche
unter Gottes mächtigen Bewirke ein solches Ende herbeigeführt haben. Während
Prälaten und Ritterchaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein sich der Ueberzeugung
hingeben, daß die Erbfolgerechte dem Rechte des Landes entsprechend erledigt werden
wird, glauben sie sich den Mächten gegenüber, welche bei der Requirirung der staats-
und völkerrechtlichen Verhältnisse ihres Vaterlandes das Hauptgewicht in die Waags-
schale legen werden, über zwei Punkte auszusprechen zu müssen, deren Feststellung ihnen
für das Wohl des Vaterlandes von großer Bedeutung erscheint. Der erste derselben
betrifft eine ohne weiteren Aufschub sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer ge-
meinlichen einseitigen Regierung für beide Herzogthümer. Die Vereinigung derselben
wird geboten durch das uralte anerkannte Recht, die uralte Gewohnheit und Liebe des
Zusammenlebens, endlich durch den großen Nutzen, den sie stets gebracht. Prälaten
und Ritterchaft sind zu sehr davon überzeugt, daß die Vereinigung beider Lande
Hauptbedingung ihres Wohls und Gedeihens ist, um nicht den lebhaftesten Wunsch aus-
zusprechen, daß dieselbe bald, ja sobald die Umstände solches irgend gestatten, möchte
in Leben gerufen werden. Der zweite Punkt, dessen Prälaten und Ritterchaft zu
erwähnen sich erlauben, berührt in anderer, aber ebenfalls sehr wesentlicher Weise das
Wohl ihres Vaterlandes. Prälaten und Ritterchaft glauben auszusprechen zu müssen,
daß ihrer Ansicht zufolge ein enger Anschluß des Staates Schleswig-Holstein an einen
mächtigen deutschen Staat im höchsten Grade den Interessen und zugleich den Wünschen
des Landes gemäß ist; sie sind der Ansicht, daß ohne eine solche Anlehnung an
eine starke Stütze Schleswig-Holstein schweren und gefährlichen Verwicklungen ent-
gehen geben könnte, und wünschen diesen Anschluß um so mehr, als sie überzeugt
sind, daß derselbe auch den Interessen des gemeinsamen deutschen Vaterlandes ent-
spricht. Diesen zu dienen, werden die betheiligten Herzogthümer stets freudig bereit sein.
Prälaten und Ritterchaft würden deshalb die Herbeiführung einer Gemeinlichkeit der
diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse ihres Vaterlandes mit dem
preussischen Staate als ein für alle Theile heilvolleres Ereigniß betrachten.

Wie schon telegraphisch erwähnt, waren von den Eingeladenen, zu
denen außer den Prälaten nur die „possessionirten“ (gutsbesitzenden)
Ritter gehören, im Ganzen nach der „Schl.-H.-Z.“ nur 23, nach der
„Kiel. Ztg.“ sogar nur 18 erschienen, von denen der größere Theil den
sogenannten „Gesamtsaallern“ angehörte, welche in ihren hervorragen-
sten Repräsentanten — Graf Blome-Salzu, Graf Reventlow-Farve,
Graf Hahn-Neubaus — vertreten waren. Von den Erschienenen haben
nach der „Schl.-H.-Z.“ 5 (v. Ahlefeld-Dipenitz, Graf Baubiffin-Knoop,
Graf Luckner-Schulenburg, Klosterprobst v. Ahlefeld und Graf Rankau-
Rohlfors) nach vorhergehenden und sehr lebhaften Verhandlungen die
Unterzeichnung der Eingabe abgelehnt. Herr v. Blome-Heiligenstedten
war in der Versammlung nicht anwesend.

Die „H. A. Ztg.“ veröffentlicht seit einigen Tagen eine Reihe
von Artikeln über die Kriegführung im letzten Kriege mit Dänemark.
Darin heißt es bezüglich der vor Düppel preussischerseits besetzten
Taktik: „Schließlich möchte ich noch das unvergleichlich kühne und ge-
schickte Manöuvrieren der Vorposten vor den Düppeler Schanzen erwäh-
nen. Es bestand in einem Durchbrechen und zugleich Umgehen der dä-
nischen Postenketten. Sollten die Unferen vorgeschoben werden, so
durchschleife die erste Linie die Intervallen des Feindes ohne Kampf, so
rasch die Weine ihren Mann tragen konnten und umzingelte sogleich
die rückwärts stehenden Wachen und Reserven. Die dänischen Schild-
wachen erster Linie wurden dadurch so confonirt, daß sie meist erst auf
unsere Re, direct gegen sie ankommende Linie feuerten. Da war dann
Tod oder Gefangenschaft ihr Loos. Sehr fein wurde auch die Sache
bei Nacht angelegt. Wenige Schützen begannen in der Front eines
Knicks bestig zu feuern, worauf ein weit heftigeres Schießen von der
ganzen Knicklänge antwortete. Die möglichst dunkel gewählte Nacht
ließ aber kein Erkennen und Zielen zu, daher knallte Hannemann in
gerader Front in die Luft hinaus so rasch er nur konnte. Das aber
hatte kein anderes Resultat, als daß er seine Stellung unseren Trupps
(Jäger oder Sectionen) verrieth, die für die Lehre bestens dankend, sich
um die Flügel der Knick schlichen und die eifrigen Schützen von hin-
ten und der Seite am Krage faßten. Auf diese Art kauften sich die

Achter und Achtzehner in der dunkelsten Nacht vom 28. März gegen
250 Dankes."

Berlin, d. 11. August.

Die Staatsregierung hat die Frage wegen einer Entschädigung
des diesseitigen Handelsstandes für die in Folge der Dä-
nischen Blokade erlittenen Verluste ganz bestimmt ins Auge
gefaßt und zu dem Ende die betreffenden Ober-Präsidenten angewiesen,
den Handelsstand zu veranlassen, bis zum 14. d. M. diejenigen Ver-
luste anzumelden und zu beziffern, welche ihm indirect durch die Blo-
cade zugefügt worden sind, und zwar in Folge bereits vor Eintritt
derselben wirklich eingegangener Verbindlichkeiten und abgeschlossener
Geschäfte, sowie in Folge bereits erfolgt gewesener Befrachtung von
Schiffen in fremden Häfen, welche durch die Blokade zu einem länge-
ren Aufenthalt gezwungen worden. Als nicht zur Anmeldung geeignet,
werden dagegen solche Schäden bezeichnet, welche einen entgangenen
Gewinn in Folge der Unterbrechung des Verkehrs und des Stillstehens
von Schiffen in heimischen Häfen zum Gegenstande haben würden.

Das Stettiner Flotten-Comité hat am 10. August der Marine-
Intendantur in Berlin nun wirklich eine Anweisung auf die Erhebung
von 1000 Thalern für die Mannschaft des preussischen Kanonenbootes
„Blitz“ übersandt. Die „Dffse-Ztg.“ bemerkt dazu: Obwohl der
ursprüngliche Beschluß die Wegnahme oder Zerstörung eines dänischen
Kriegsschiffes im Kampfe als Bedingung für die Auszahlung obiger
Summe vorgelesen hatte, so gab doch das Comité seinem Beschlusse
gern eine weitere Ausdehnung, nachdem unter andern das armirte dä-
nische Kanonenboot „Lymfjord“ durch Capitulation von obigem Kano-
nenboote genommen worden ist.

Die Gerüchte von einer Anektion Lauenburgs dauern fort;
jetzt heißt es, daß diese Anektion nicht zu dem Zwecke geschehen solle,
dieses Land mit der Krone Preußens zu vereinigen, sondern daß man
es gegen ein Stück Hannover verfaufen wolle, um die Verbindung
zwischen dem östlichen und westlichen Theile Preußens herzustellen.

Die „H. Ztg.“ veröffentlicht eine dem Kriegsminister überreichte
Denkschrift über die Militär-Organisation und die Antwort
darauf. Letztere lautet: „Ev. Wohlgeborenen sage ich für die unter dem
2. d. Mts. mir überhandte Denkschrift über die Heeres-Organisation,
welche von dem eingehenden und patriotischen Interesse, welches Sie
dem Gegenstande zugewandt haben, ein erfreuliches Zeugnis ablegt,
meinen verbindlichen Dank. Ich stelle Ev. Wohlgeborenen ergebenst
anheim, für die Verbreitung eines richtigen Verständnisses in dieser
wichtigen Angelegenheit innerhalb der Ihnen zugänglichen Kreise nach
Kräften wirken zu wollen, und spreche zugleich die Hoffnung aus, daß
Ihre Bedenken gegen die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienst-
zeit durch die Erfahrungen, zu welchen der jetzige Feldzug in dieser
Hinsicht die reichste Gelegenheit geboten hat, geschwunden sein werden.
Berlin, den 28. April 1864. Der Kriegs- und Marine-Minister v.
Koon.“ Nach Allem, was bisher verlautet, haben sich unsere jungen
Soldaten, welche noch lange nicht drei Jahre gebient hatten, in je-
der Hinsicht vortrefflich bewährt. Nur wenn dieses nicht der Fall
wäre, könnte der Ausspruch des Kriegsministers einigermaßen begrün-
det erscheinen. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Minister sich ein
wenig näher darüber ausließe, welche „Erfahrungen“ er im Auge ge-
habt hat.

Fortwährend liegen Mittheilungen vor über in neuester Zeit er-
folgte zahlreiche liberale Wahlen, namentlich zu städtischen Aemtern,
und die Nichtbestätigung desselben Seitens der Regierung; auch in
ländlichen Bezirken mußten Wahlen wiederholt werden, weil die Ge-
wählten hinsichtlich ihrer politischen Gesinnung nicht den Anforde-
rungen der Regierung entsprechen. Die Behauptung außerpreussischer,
als liberal geltenden Blätter, daß durch die kriegerischen Erfolge in Schles-
wig und die diplomatischen Siege die Stellung des Ministeriums in
den inneren Fragen sich wesentlich geändert habe, findet hierdurch keine
Begründung.

Der gestern erwähnten Mittheilung der „Börsen-Zeitung“, daß
die Fortsetzung der Zollverhandlungen, namentlich die Berathung über
eine Regelung des Verhältnisses zu Oesterreich unter Zugrundelegung
des Februar-Vertrages zu Anfang September d. J. erfolgen werde,
wird in einer Münchener Correspondenz der „Bank- u. Handels-Ztg.“
widersprochen. Es heißt darin: „Während wiener Blätter einen sehr
nahen Termin für Eröffnung neuer Zollconferenzen, in welcher auch
Oesterreich vertreten sein würde, in Aussicht nehmen, weiß man hier
nur, daß Preußen die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit Oester-
reich zwar zugestanden hat, dieselbe aber nicht vor dem October ein-
treten lassen will. Graf Rechberg bringt nun aber auf einen früheren
Eröffnungstermin, um in der nächsten Reichsraths-Sitzung eine Vorlage für
die österreichische Reichsvertretung machen zu können.“ Diese Nachricht
scheint zu bestätigen, daß die preussische Regierung erst abwarten will,
ob nicht bis zum 1. October, dem zum Beitritt vor dem Abschluß der
Verwaltungseinrichtung im neuen Zollverein für die noch fernstehenden
Staaten festgesetzten Termin, noch einige derselben sich entschließen wer-
den, in den saueren Apfel zu beißen und, wie sich die „A. A. Ztg.“
ausgedrückt hat, bei Preußen unterzukriechen. Wie recht die preussische
Regierung daran thut, zeigt folgende Stelle derselben Correspondenz:
„Hier in München übrigens, und allem Anschein nach auch sonst nir-
gends im südlichen und westlichen Deutschland, denkt kein Mensch mehr
daran, um der österreichischen Interessen willen es auf einen Bruch
mit Preußen und die Sprengung des Zollvereins ankommen zu lassen.“

Die Auslieferung des Premier-Lieutenants Anne nach Han-
nover hat in Berlin den peinlichsten Eindruck gemacht. Der Ausgelie-
ferte ist am 4. in Hannover eingebracht und auf der Hauptwache ab-
geliefert, wo er bis Ende des kriegsrechtlichen Verfahrens verbleiben

wird. Später wird er dann dem Civil-Gefängniß übergeben werden, wie das „Hannoversche Tageblatt“ hört. Ueber seine persönlichen Verhältnisse und den Grund seiner Verfolgung geben der „D. Allg. Ztg.“ aus Hannover folgende Mittheilungen zu: „Herr Staats Ranne hatte als Kürassier-Offizier bei einem Manöver durch einen Sturz mit dem Pferde das Unglück, invalid zu werden, rettete einige Jahre später durch seinen Muth und seine Entschlossenheit die königliche Familie aus einer Gefahr, in welche dieselbe bei einer Dampfschiffahrt auf der Ems gerathen war, und wurde darauf im Kriegsministerium angestellt. Im Anfange dieses Jahres machte er sich in weiteren Kreisen bekannt durch eine Broschüre für die preussische Armee-Reorganisation, die wenigstens von Sachkenntnis und militärischem Urtheil zeugt. Während die Preussen vor den Duppeler Schanzen lagen, nahm er Urlaub nach Hamburg und Altona, ging aber, unter Zustimmung des General-Adjutanten v. Schirfchnitz, wie er behauptet, in das preussische Hauptquartier und wohnte dem Sturme auf jene Schanzen bei. Zurückgekehrt sprach er überall mit der ihm eigenhümlichen Erregtheit zum Lobe der Preussen, vernahm aber auch, daß der König über seinen Schritt sehr ungeneigt sei, daß er wegen Mißbrauchs seines Urlaubs zur Untersuchung gezogen werden sollte, und daß die Offiziere der Garde-du-Corps ihn von der Tischgenossenschaft, die er bisher mit ihnen getheilt, wegen einer Realbeleidigung, die er erfahren haben soll, ausgeschlossen hätten. Herr v. Schirfchnitz stellte in Abrede, die Zustimmung zu dem Aufenthalt im preussischen Hauptquartier gegeben zu haben, weil, wie Herr Staats Ranne behauptet, der König inzwischen geküßert haben soll, ein hannoverscher Offizier könne von den Preussen nichts lernen. Herr Staats Ranne ging darauf plötzlich nach Karlsbad, wo er bei dem König von Preussen eine Audienz zu einem bis jetzt noch unbekanntem Zwecke erhielt. Bei seiner Rückkehr aus Karlsbad entnahm er aus einem Besuche des General-Vollziehers v. Engelbrechten, daß er verhaftet werden sollte, und begab sich deshalb nach Berlin. Dort schrieb er zwei Broschüren, die besonders gegen die Personen der Herren von Engelbrechten und v. Schirfchnitz gerichtet sind, aber, insofern sie den letzteren betreffen, auch das hannoversche Militärwesen in vieler Beziehung stark angreifen. Darauf ist seine Auslieferung von Preußen verlangt worden und erfolgt.“

Nach einer Notiz der „National-Ztg.“, welche auch in der heutigen „Kreuzzeitung“ Erwähnung findet, hat der Herzoglich Meiningische Minister v. Krosigk am 8. d. M. seine Entlassung erhalten. (Herr v. Krosigk war bekanntlich aus Preußen nach Meiningen berufen. Er war früher Landrath des Mansfelder Gebirgskreises, aus eine Zeit lang Abgeordneter.)

Wie der „A. A. Ztg.“ aus München mitgeteilt wird, wird der bayerische Bundestags-Deputirte Herr v. d. Pfordten, erst mit Anfang nächsten Monats nach Frankfurt a. M. zurückkehren. Vorausschichtlich werden also die Geschäfte des schleswig-holsteinischen Ausschusses so lange ruhen.

München, d. 8. August. Die Gründe der Entlassung des Hrn. v. Mulzer, über welche die mitteldeutsche Presse seit Eintritt dieses Ereignisses unausgesetzt in lebhaftesten Erörterungen sich ergangen, sollen nach dem „Augsb. Anzeigerblatt“, einem im Allgemeinen ziemlich zuverlässigen Organ, in gewissen Personalfragen liegen. Schon länger bestand, wie es heißt, zwischen dem Ministerium und dem Civilkabinete eine Spannung, dadurch herbeigeführt, daß alle größeren legislativischen Arbeiten, bevor sie an die Person des Monarchen gelangen, zuvor dem Gutachten Dritter unterbreitet wurden. Den Ausschlag gab die Schrift Renan's über das Leben Jesu. Hr. v. Mulzer konnte sich nicht entschließen, dem vom Clerus gemachten Anfinnen eines Verbots dieser Schrift nachzugeben, und mußte in Folge dessen dem gegenwärtigen Einflusse weichen.

Wie in Nürnberg, Fürth und Regensburg hat auch der Fabrik- und Handelsrath in Schwabach eine Vorstellung in Betreff der Erhaltung des Zollvereins an den König abgeben lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 9. August. In der gestrigen Sitzung des Landsthings richtete Dr. La Lehmann folgende Interpellation an den Conferenzpräsidenten: „a) Erkennt die Regierung an, daß die constitutionelle Befugniß des Reichsraths, übereinstimmend mit dem Grundgesetze vom 18. November 1863, in allen demselben unterliegenden Angelegenheiten bestehen bleibt, obgleich das territoriale Gebiet für dessen Wirksamkeit durch unglückliche Begebenheiten eingeschränkt werden möchte, bis eine Veränderung in Bezug auf dessen Befugnisse mit verfassungsmäßiger Einwilligung des Reichsraths eintreten wird? b) Erkennt die Regierung an, daß, übereinstimmend mit dem §. 2 des Grundgesetzes vom 18. November 1863, der König nicht ohne Einwilligung des Reichsraths die Regierung in einem von der Monarchie abgetretenen Lande übernehmen kann?“ — In der heutigen Sitzung wurde die Stellung der Interpellation ohne Abstimmung genehmigt.

Frankreich.

Paris, d. 10. Aug. Es wird jetzt von mehreren Seiten bestätigt, daß der französische Minister des Aeußern bei Gelegenheit des Abschlusses der wiener Friedensprädminarien ein Circularschreiben erlassen hat. In demselben soll er erklären, daß Frankreich eben so wenig beim Friedensschlusse interveniren könne, als es sich in den Krieg eingemischt habe, daß es aber den von der wiener Konferenz aufgestellten Stipulationen gegenüber die Vorbehalte mache, die andere Mächte der Annerion Savoyens und Nizza's gegenüber gemacht haben. Dadurch wird also vollständig bekämpft, wie auch die Sprache der offiziellen Presse, namentlich die des „Pays“, bisher bewiesen, daß Frankreich in seiner abwartenden Stellung verharret und es sich vorbehält, je nach

den Umständen später ein Wort mitzureden. Die hiesigen Blätter richten einmüthig ihren Zorn gegen den König Christian, der allein, und keineswegs die dänische Nation, die 250,000 „Scandinavische Schleswig“ im Stiche gelassen habe. Das Projekt, Dänemark mit Schweden und Norwegen zu vereinen, wird heute wieder von der „Patrie“ zur Sprache gebracht. Ihr zufolge soll es ein Ding der Unmöglichkeit sein, daß Dänemark, das nur noch aus Jütland, Fühnen und Seeland zusammengesetzt sei, allein fortbestehen könne, und es müsse sich, um nicht das Opfer Deutschlands zu werden, mit den beiden anderen skandinavischen Ländern vereinen. — Der Appell der Dreizehn ist am 9. deponirt worden und die Angelegenheit wird, wie es heißt, schon am 25. Aug. vorkommen. Am Sonnabend erscheinen die Verhandlungen der Sechsten Kammer als Broschüre. Die Sache wird noch viel Gerede machen. Der „Moniteur“ bringt heute in einer Beilage die Debatten des Processes der Dreizehn vollständig; dieselben füllen 24 große Spalten des amtlichen Blattes. — Die „France“ erfährt durch Privatdepesche, daß die unionistische Corvette Sacramento von Falmouth vor Brest angekommen ist. Während seines Aufenthalts in Falmouth erfuhr der Commandant der Corvette, daß der neue Alabama das Meer gewonnen und alle von Cherbourg gekommene Mannschaft an Bord hatte. Er wird vom zweiten Commandanten des früheren Alabama befehligt. Der Fregatten-Capitän Semmes, welcher drei Tage in Paris war, ist nach London zurückgekehrt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. August. Die Hinrichtungen in Warschau ziehen die Aufmerksamkeit einzelner Blätter einen Augenblick von Dänemark ab. „Der Märtyrertod der fünf Patrioten in Warschau“, sagt der Star, „ist ein Ereigniß von tiefer Bedeutung für Europa. Er ist ein Unterpfand dafür, daß die polnische Frage noch ihrer Lösung harret, daß der Aufstand sich dereinst wieder erheben wird.“ Es giebt Leute, die zuweilen von der List und Gewandtheit Rußlands mit Bewunderung sprechen. Wann hat es je seine Klugheit unterjochten Rassen gegenüber bewiesen? Es ist ganz außer Stande, eine einzige seiner nichtmoskowitzischen Provinzen für sich zu gewinnen. Es versteht auszurotten, nicht zu versöhnen. Es vermag ein ganzes Volk an die See zu treiben und ihm die Türkei oder den Tod als Wahl zu lassen; es kann schlachten und verbannen, versprechen und beschehen, verkaufen und verrathen — aber regieren kann es nicht. Man kann nur hoffen, daß Polen, wenn der Tag der nächsten Schilderhebung und der Rache für die Hinrichtungen vom vorigen Freitag kommt, nicht sein Vertrauen auf fremde Fürsten setzen werde. Polen hat keinen Grund, die Operationen der europäischen Diplomatie mit einem andern Gefühl als dem des Grauens oder der Verachtung anzusehen. Seit seiner Theilung ist es fortwährend durch ganze und halbe Versprechungen von Hülfen und Beistand aus England und Frankreich auf die Folter gespannt worden. Neulich hat sich sogar ein Staat, von dem man es am wenigsten erwarten sollte, hat sich sogar Oesterreich zu denjenigen gestellt, die Polen zur Unzeit eine unfruchtbare Sönnerschaft anboten. Wir sagen nicht, daß wir die Staaten tadeln können, die es ablehnten, für die Freiheit Polens einen Krieg anzufangen, aber es giebt in der modernen Geschichte nichts, worauf die Staatsmänner des Abendlandes weniger Grund stolz zu sein haben als die Rolle, die sie jedesmal spielen, wenn sie sich die Miene geben, für das Wohl Polens sich bemühen zu wollen.“ — Der Daily Telegraph bemerkt: „Eine aufrichtige Einigung zwischen Rußland und seinen polnischen Provinzen, so gefährlich sie für Europa sein dürfte, wäre wahrscheinlich das Beste für die unglücklichen Polen. Doch kann es möglicherweise selbst jetzt noch zu früh sein, das Grabbild Polens zu singen. Dreimal in diesem Jahrhundert geschah es, daß es Rußland endlich gelang, seine Oberherrschaft jenseit der Weichsel zu begründen; dreimal erwies der Glaube sich als ein Irrthum. „Märtyrertod“, sagt ein alter Schriftsteller, „ist über die maßen fruchtbar.“ — In ähnlichem Sinn und Ton spricht sich das Wochenblatt Spectator über die vermeintlich zum allerletzten mal aufgeführte Tragödie „Finis Poloniae“ aus.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, d. 11. August. Bei der heutigen Repräsentantenwahl werden in Brüssel die Candidaten der liberalen Association sicher durchgehen. In Brügge sind wider Erwarten sämmtliche Liberale durchgegangen; ebenso in Charleroi, wo Dechamps mit einer Majorität von 800 Stimmen geschlagen wurde. Auch in Gent werden wahrscheinlich die Liberalen siegen. In Lüttich, Mons, Huy, Arlon's, Virton haben die Liberalen einen vollständigen Sieg errungen. In Namur wurden 1 Liberaler und 3 Clerikale gewählt. In Nivelles ist der Sieg zweifelhaft. In Tongres wurden die Liberalen geschlagen. In Dinant, Hasselt wurden die Clerikalen wiedergewählt. In Alost wird wahrscheinlich ein Liberaler durchgehen.

Paris, d. 11. August. Der Affisenhof von Paris hat Frankowski, Agenten der Polnischen revolutionären Regierung, wegen Fälschung von Nummern der Polnischen Pfandbriefe, welche während der Insurrection entwendet worden, zu dem geringsten Strafmaße, zwei Jahren Gefängniß, verurtheilt.

Turin, d. 10. August. Die „Gazetta ufficiale“ greift den Hirtenbrief des Erzbischofs von Wien über die päpstliche Anleihe heftig an.

Lotterie.

Bei der am 11. August beendigten Ziehung der 2. Klasse 130. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 33,907. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 48,495 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 24,466, 43,632, 46,082 und 75,030.

Erbsen, Koch- u. Futterwaare 43-48 #.
 Rüböl loco 12 1/2 # Br., Aug. u. Sept. 12 1/2 #
 Br., 1/2 G., Sept./Oct. 12 1/2 # bez., Oct./Nov. 13 #
 bez., Br. u. G., Nov./Debr. 13 1/2 # bez., Dec./Jan.
 13 1/2 # bez., April/Mai 13 1/2 # bez.
 Spiritus loco 14 #
 Spiritus loco ohne Faß 14 1/2 # bez., do. mit leih-
 weisen Gefäßen 15 # bez., Aug. u. Sept. 14 1/2 #
 1/2 # bez., 1/2 Br., 1/2 G., Sept./Oct. 14 1/2 #
 1/2 # bez., u. G., 1/2 Br., Oct./Nov. do., Nov./Debr.
 14 1/2 # bez., April/Mai 14 1/2 # bez., u. G.,
 2/3 Br.
 Weizen vernachlässigt. Roggen zur Stelle wurde für
 den Versand zu eher besseren Preisen, was die besseren
 Güter angeht, aus dem Markt genommen. Termine was
 ren heute fest und neuerdings höher, da Deckungsankäufe
 in Folge des veränderten und frühen Wetters von eini-
 gen Seiten fortgesetzt wurden, gefund. 1000 Etr. Hafer
 fest. Rüböl wurde heute mit Ausnahme des April/Mai-
 Termins zu wenig veränderten Preisen mäßig gehandelt,
 dagegen war April/Mai vereinigt gefragt und mußte bes-
 ser bezahlt werden. Spiritus verkehrte in fester Haltung
 und Preise besserten sich wieder, ohne daß das Geschäft
 zu einer großen Ausdehnung gelangte, da es an einer
 durchgreifenden Kaufslust mangelte, gefund. 10,000 Quart.

Dresden, d. 11. Aug. Spiritus pr. 8000 vGt. Tral-
 les 14 # bez. u. G. Weizen, weißer 62-75 #, gel-
 ber 61-70 #, Roggen 40-44 #, Gerste 32-38
 #, Hafer 29-32 #.

Brettin, d. 11. August. Weizen 52-55, Aug. 56 1/2
 - 1/2 bez. u. G., Aug./Sept. 56 1/2 - 1/2, Sept./Oct. 57 1/4
 - 57 bez., Frühj. 60 1/2 - 59 1/2 bez. u. G. Roggen 34,
 Aug. 34 1/2, Sept./Oct. 34 1/2 bez., 1/2 G., Oct./Nov.
 35 bez., Frühj. 36 1/2 - 1/2 bez. u. G. Rüböl 12 1/2 Br.,
 1/2 bez., Aug./Sept. 12 1/2 Br., 1/2 bez., Sept./Debr.
 12 1/2 Br. u. G. Spiritus 14 1/2 nominell, Aug./Sept.
 14 G., Sept./Oct. 14 1/2 bez., 1/4 Br., Oct./Novbr. 14
 Br. u. G., Frühj. 14 1/2 bez.

Hamburg, d. 11. August. Weizen loco einzeln 1 #
 höher bezahlt. Roggen loco sehr fest, Frühj. zu 59-58
 angeboten, Aug. Königsberg 54 53 geboten. Del Oct.
 27 1/2 - 1/4, Mai 27 1/2 - 1/4.

Amsterdam, d. 10. Aug. Weizen unverändert, stille.
 Roggen: eine Partie Petersburger loco war 4 fl. niedri-
 ger, sonst ruhig; Termine etwas niedriger. Raps, Sept.
 80, Novbr. 81, April 82 1/2. Rüböl, Herbst 44, Mai
 45 1/2.

London, d. 10. Aug. Getreide nominell und unwe-
 ändert.

Wasserstand der Saale bei Halle
 am 11. August Abends am Unterpegel 5 Fuß - Holl.
 am 12. August Morgens am Unterpegel 5 Fuß - Holl.

Wasserstand der Saale bei Weisensfels
 am Unterpegel:
 am 10. August Abends - Fuß 9 Holl,
 am 11. August Morgens - Fuß 11 Holl.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
 am 11. August Vormitt. am neuen Pegel 2 Fuß 11 Holl.
 Wasserstand der Elbe bei Dresden
 den 11. August Mittags: 2 Ellen 14 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Durch den Eintritt des ersten Lehrers der
 hiesigen Familien-Schule in das Predigt-Amt
 wird den 1. October o. dessen Stelle hier va-
 cant. Dieselbe beträgt jährlich 300 #. - Ge-
 legenheit zu Privatunterricht ist geboten. - Lo-
 gis, Kost u. f. w. sind hier billig. - Kandi-
 daten der Theologie, des Predigt-Amtes oder des
 hohen Schul-Amtes werden ersucht, sich unter
 Beifügung ihrer Zeugnisse portofrei zu wenden
 an den Bürgermeister Windisch in Schlo-
 sen bei Naumburg a/S.

Penſion für Schüler bei einem Leh-
 rer. Das Nähere beim Mägenfabrikant Herrn
Merkwits, Kleinschmieden.

Zum Besuche hiesiger Schulen finden
 Knaben eine billige Pension durch **Gd.
 Stückrath** in d. Zigs. Exped. Markt Nr. 20.

Penſion für Töchter in Merseburg.
 Töchter auswärtiger Eltern, welche eine gute
 Schule besuchen sollen, oder nach der Confirma-
 tion sich noch auszubilden wünschen, finden liebe-
 volle Aufnahme, gewissenhafte Leitung und Nach-
 hülfen in unserem Pensionat.

Merseburg, den 11. August 1864.
 Die Schwestern **F. und L. Wölle**,
 Dberbreitestraße.

Wegen Aufgabe unseres Geschäftes verkaufen
 wir den Rest unserer **Cigarren** u. **Packets-
 Taback** unter Fabrikpreis, um schnell damit
 zu räumen. **Tombo & Behr**,
 Steinweg 47.

Die zweite Etage große Ulrichstraße Nr. 54,
 bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern und Zu-
 behör, ist vom 1. October ab zu vermieten.
H. Rochau.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

versichert zu festen, mäßigen Prämien Gebäude, Mobilien, Waaren, Erndten in Scheunen und in Diemen, Vieh &c.

Die den Versicherten zur Garantie stehenden Mittel der Gesellschaft belaufen sich auf mehr als sechs Millionen Thaler.

Der Rechnungs-Abschluß über das verlossene Geschäftsjahr, aus dessen Einnahmen die Reserve abermals wesentlich vergrößert worden ist, kann bei den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft, die sich zur Vermittlung von Versicherungen, so wie zu jeder näheren Auskunft und Anleitung empfehlen, eingesehen werden.

Die Agenten der Colonia:

Theodor Schreiber in **Wettin a/S.**
Julius Reichel in **Eisleben.**
C. Gille in **Cönnern.**
C. W. Tischmeyer in **Alsleben a/S.**
F. W. Proke in **Settstedt.**
L. Stockhinger in **Löbejün.**
Rendant Jungmann in **Sangerhausen.**
C. W. Werner in **Artern.**
Kammersecretair Grone in **Nosla a/S.**

Lairig'schen Waldwoll- (Kiesmadel-) Extract zu Bädern, mit Gebrauchsanweisung zur Selbstbereitung derselben;

Dergl. Waldwoll: Gichtwatte, Strickgarn und Unterkleider;
Dergl. Del, Spiritus, Seife, Räucherbalsam, Bonbons und

Liqueur: Ceyn;
 empfiehlt Sicht-, Rheumatismus- und Brustleidenden und steht mit Näherem zu Diensten
Friedrich Arnold am Markt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unser
Baker-Guano-Phosphat,
 garantiert mit 18-22 % löslicher Phosphorsäure, jeder Zeit durch die Herren **Schöna & Co.** in **Halle a/S.** zum Fabrikpreise zu beziehen ist.
Magdeburg, im August 1864. Kaesemacher & Schaefer.

Ritterguts-Verkauf.
 Ein schönes Rittergut unweit Leipzig, welches 494 Scheffel Areal hat, soll mit 30 bis 40,000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Ritterguts-Verkauf.
 Ein Rittergut an der L.-D. Eisenbahn mit 250 A. Areal soll mit 16 bis 18,000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Stadtguts-Verkauf.
 Ein schönes Stadtgut mit 50 A. Areal in einem Complex soll mit 8000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Landguts-Verkauf.
 Ein schönes Landgut, 5 Minuten von der Stadt, mit 50 A. Feld, 18 A. Wiesen, soll mit 14-16,000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Mühlen-Verkauf.
 Eine schöne Mühle mit 4 amerik. Gängen, flotte Schneidemühle, circa 10 A. Feld u. Wiesen, soll mit 10,000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Mühlen-Verkauf.
 Eine schöne Mühle mit 3 amerikan. und 1 deutschen Gänge, 20 A. Feld u. Wiesen, soll mit 4 bis 6000 # Anzahlung verkauft werden durch
J. G. Längner in Zwenkau.

Eine Wassermühle mit 2-3000 # und eine Windmühle mit 1000 # Anzahlung verkauft
L. Ehrenberg.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die
Mühlenwerke zu Zösch

übernommen habe, und stelle einem geehrten Publikum die amerikanischen wie deutschen Mähgänge zur recht fleißigen Benutzung zur Verfügung.

Feine Weizen- und Roggenmehle, Graupen, Futtermehle &c. sind immer vorrätzig und verkaufe solche zu den billigsten Marktpreisen.

Handelmühle Zösch bei Merseburg, im August 1864.
F. W. Kühne.

Elegante Lederschürzen
 für Knaben und Mädchen empfiehlt in größter Auswahl die Handschuhfabrik von
P. Bergfeld, gr. Ulrichstr. Nr. 47.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

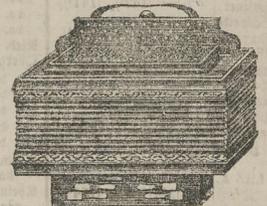
Beste englische
Patent-Filze
 zu Dachbedeckungen.

Geruchloser Erdpech-Filz zur Bekleidung feuchter Wände.
 Niederlage auf dem Continent bei
J. H. Walkhoff, Hamburg.

Dietch, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 23, empfiehlt sein Lager zweitmäßiger Bandagen.

Bandwurm beseitigt (auch briefflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Blasfäbge bei **F. Lange's Söhne.**



Harmonica, eignes Fabrikat, zu billigsten Preisen bei **G. Meinicke**, große Ulrichstraße 10.

Mineralwässer, künstliche wie natürliche, in allen Gattungen bei
Helmbold & Co., vis à vis der alten Post, Leipzigerstr. Nr. 109.

Aetz-Natron zum Seifemachen bei **Helmbold & Co.**, vis à vis der alten Post, Leipzigerstraße Nr. 109.

Sauerkirschen ohne Stiele kauft **F. W. Rüprecht** in Halle, gr. Schlamm 3.

Kirschsaft zum Einkochen, täglich frisch von der Presse weg, bei
Carl Brodtkorb.

Der Zollverein, Oesterreich und die Sonderbündler.

(Fortsetzung.)

Der österreichisch-deutsche Zwischenverehr.

Am 19. Februar 1853 schlossen Oesterreich und Preußen einen Handelsvertrag, in welchem beide Theile die Eingangszölle für eine Reihe von Artikeln ermäßigten; der Verkehr wird auf Grund dieses Vertrags Zwischenverehr und insofern er durch ermäßigte Abgaben begünstigt ist: begünstigter Zwischenverehr genannt.

Die Wirkungen des Vertrages sind von beiden Theilen in entgegengesetzter Richtung übertrieben worden.

Die Schwaben und Baiern behaupten, durch den Vertrag sei der Verkehr zwischen Oesterreich und dem Zollverein hervorgerufen worden, die Oesterreicher behaupten, der Zollverein habe durch den Vertrag einen Markt erworben, auf dem die zollvereinsländische Industrie vortheilhaft Rohstoffe und Nahrungsmittel ein- und Fabrikate verkaufen könne.

Diese Behauptungen sind kurz gesagt nicht wahr, sie sind erfunden. Es ist eine schwere Beschuldigung, die dieses Urtheil enthält, sie ist aber leicht zu erweisen.

Oesterreich und der Zollverein grenzen mit einander auf einer Strecke von 304,77 Meilen. Will Jemand im Ernste glauben, daß auf dieser langen Grenzstrecke aller und jeder Verkehr in Produkten und Gewerbeerzeugnissen nur und allein in den auf beiden Seiten liegenden Grenz-Rapons erstorben sei? Rußland und Polen haben bekanntlich ein Handelsystem, das in seinen Prinzipien und in seiner Ausführung und kosakischen Grenzsperrre seines Gleichen nicht hat. Dennoch ist die Sperrung der 183,3 Meilen langen Grenze zwischen Preußen und Rußland nicht so fest geschlossen, daß neben dem Schmuggel von beiden Seiten nicht noch ein legitimer Verkehr stattfände. Auf den Grenzen zwischen dem Zollverein und Oesterreich wohnen größtentheils Deutsche oder solche Stämme, die als zum deutschen Bunde gehörig Deutsche sein sollten, will man glauben, daß zwischen diesen deutschen und deutsch-ähnlichen Grenzbesiedlungen kein Verkehr gepflegt werde, daß, sobald die österreichische Finanzwache an die Grenze rückt, auch jede Art Handel mit Stumpf und Stiel ausgetotet sei?

In Gegenheil, lange und bevor der Februarvertrag den Zwischenverehr begünstigte, bestand dieser nämlich Zwischenverehr, und zwar in einer viel größeren Ausdehnung, als nach dem Februarvertrag. Die Schwaben und Baiern und alle Sonderbündler in Deutschland sollten die Akten über die österreichische und zollvereinsländische Handelsbewegung aufschlagen, um sich zu überzeugen, wie wenig der Vertrag mit Oesterreich Neues geschaffen hat. Nach den amtlichen Angaben betrug der Verkehr zwischen Oesterreich und den angrenzenden Zollvereinsstaaten nach den Waarenwerthen:

im Jahre 1844:	
Einfuhr über Süddeutschland	11,423,000 Fl.
" " Sachsen	14,990,000 "
" " Preußen	6,845,000 "
Oesterr. Einfuhr nach dem Zollverein	33,258,000 Fl.
Ausfuhr über Süddeutschland	18,252,000 Fl.
" " Sachsen	16,594,000 "
" " Preußen	6,564,000 "
zollvereinsl. Ausfuhr nach Oesterreich	42,110,000 Fl.
Oesterr.-zollvereinsl. Gesamtwerthe	75,368,000 Fl. G. M.
	52,757,600 Thlr. G.
im Jahre 1845:	
Einfuhr über Süddeutschland	13,245,000 Fl.
" " Sachsen	14,720,000 "
" " Preußen	6,252,000 "
Oesterr. Einfuhr nach dem Zollverein	34,217,000 Fl.
Ausfuhr über Süddeutschland	16,428,000 Fl.
" " Sachsen	17,273,000 "
" " Preußen	5,844,000 "
zollvereinsl. Ausfuhr nach Oesterreich	39,545,000 Fl.
Oesterr.-zollvereinsl. Gesamtverkehr	73,762,000 Fl. G. M.
	51,773,400 Thlr. G.

Wir entnehmen diese Angaben der Schrift „die deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse zur Anbahnung der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung“ Leipzig 1850 von dem geachteten österreichischen Statistiker Dr. Siegfried Weher, Ministerialrath im Handelsministerium. Die Schwaben und Baiern verweisen wir außerdem auf die Schriften desselben Oesterreichers „Statistische Uebersicht des Handels der österreichischen Monarchie mit dem Auslande während der Jahre 1829-38“ Stuttgart 1841 und „Beiträge zur österreichischen Handels- und Zollstatistik 1831 bis 1842“ Stuttgart 1844. Dort können sich die Sonderbündler hinreichend unterrichten und sich überzeugen, daß der Februarvertrag nicht erst den Verkehr zwischen beiden Handlungsgebieten geschaffen hat.

Im Jahre 1855

sandte der Zollverein nach Oesterreich:	
Garten- und Feldfrüchte, Getreide	Zolltr. 760,498 Werth $3\frac{1}{10}$ Mill. Fl.
Baum- und Brennholz	" 1 " "
Farben und Farbstoffe	" $5\frac{3}{4}$ " "
Rohstoffe	" $5\frac{2}{5}$ " "
Garne	Zolltr. 70,718 Werth 8 " "
Fabrikate	" 3 " "

und der Zollverein empfing aus Oesterreich:	
an Natur- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen	111 $\frac{1}{2}$ Mill. Fl. G. M.
an Rohstoffen	14 $\frac{4}{5}$ " "
an Halbfabrikaten	18 $\frac{1}{3}$ " "
an Fabrikaten	9 $\frac{1}{2}$ " "

Unter der österreichischen Prohibition sandte Oesterreich mehr Halb- und Ganz-Fabrikate nach dem Zollverein, als dieser nach Oesterreich schickte. Die Verbote und die verbotsähnlichen Zölle Oesterreichs waren Ursache, warum der Zollverein so wenig in Oesterreich absetzen konnte. Dagegen waren die niedrigen Zölle im Zollvereine Ursache, warum die österreichischen Fabrikate einen besseren Markt in Deutschland fanden.

Oesterreich hat sein Prohibitivsystem aufgegeben und ein mäßigeres, aber immer noch höheres Schutzsystem als das deutsche an die Stelle des ersten gesetzt. Sofort nahm der deutsche Import zu, auch ohne Vertrag und er würde noch größer sein, wenn nicht die Zettelwirtschaft in Oesterreich jeden Verkehr hinderte.

Die Zettelwirtschaft ist für Oesterreichs Industrie ein hoher Schutz-zoll, sie wirkt wie ein Verbot. In einer Denkschrift des Vereins der österreichischen Industriellen vom Jahre 1863 wird gesagt:

„Ein Beweis für die Wirkung des Schutzzolles ist das Aufblühen der österreich. Gewerbetätigkeit in den letzten 14 Jahren, in Folge des Schutzzolles, welchen der Stand der Valuta uns gewährt.“

So sprechen und erklären sich die österreichischen Industriellen. In der Valuta, in der verheerenden Papierwirtschaft, die an dem Marke des Kaiserstaates zehrt, erkennen die Einsichtigen einen Schutz-zoll, wie ihn kein Tarif gewährt. Oesterreich kann gegen Deutschland alle Schlagbäume entfernen, die verwirte Geldwirtschaft des Staates bleibt ein Schutz-zoll und ist zugleich eine Ausfuhrprämie.

Am 7. Mai 1863 erklärte die österreichische Regierung in einem Memorandum, das sie den zollvereinsländischen Regierungen übergeben ließ, durch den preussisch-französischen Vertrag habe der Zollverein „ein System angenommen, welchem Oesterreich mit Rücksicht auf seine Industrie- und Finanzverhältnisse nicht folgen könne.“ Damit sprach die Wiener Handelspolitik aus, daß sie von dem bisherigen Schutzsystem nicht abgehen könne.

Dennoch hat sie auch diese Ueberzeugung aufgegeben, denn nachdem die Industriellen ihr bewiesen hatten, daß die geförte Valuta für sie die Bedeutung eines hohen Schutzes habe, erklärte das Wiener Kabinet am 10. Juli 1863 den Sonderbündlern Süddeutschlands, Oesterreich sei bereit, sogar den Tarif des französisch-preussischen Vertrags anzunehmen, unter der Bedingung, daß zwar die Grenzbewachung beider Gebiete erhalten, aber die Revenuen als gemeinschaftliche betrachtet und nach dem Maßstabe von $\frac{3}{5}$ pro Kopf für Oesterreich und $\frac{2}{5}$ für den Zollverein getheilt würden.

Ein Vorschlag solcher Berücksichtigung ist, so lange die Welt steht, auf handelspolitischem Gebiete nicht gemacht worden.

Oesterreich will eine gemeinschaftliche Kasse, und aus dieser Kasse verlange es $\frac{3}{5}$ Theile für jeden österreichischen Kopf, will aber die Geschlossenheit der Grenzen und die starken Unkosten für die Zollwachen fortbestehen lassen. Betragen die Ein- und Ausgangszölle, wie z. B. im Jahre 1863

in Oesterreich	13,738,767 Fl. oder 9,159,178 Thlr.
im Zollverein	25,741,514 "
zusammen	34,900,692 Thlr.

so beansprucht Oesterreich für seine 35,367,000 Köpfe à $\frac{3}{5}$ die Summe von 13,169,218 Thlr. wofür es nur gesteuert hat 9,159,178 "

folglich Tribut aus deutscher Börse 4,010,040 Thlr. Der Zollverein hätte, wie 1863, gesteuert 25,741,514 Thlr. und erhielt nur 21,731,474 "

zahlte also an Oesterreich einen Tribut von 4,010,040 Thlr.

Solche Zumuthungen läßt sich die schäbische und bairische Regierungswirtschaft machen. Für jeden Kroaten-, Magyaren-, Ruthenen-, Slovaken- und Maffurenkopf sollen wir in Deutschland eine Steuer aufbringen, um das Vergnügen zu haben, zu wissen, daß wir die Ehre haben, mit den Ruthenen, Tschechen, Slowenen, Kroaten, Serben, Bulgaren, Montenauern, Walachen, Albanesen, Armeniern und Aegyptern in einen handelspolitischen österreichisch-deutschen Urbebi zusammengedrückt zu sein! Selbst ein Altbaier und ein Schwabe vom reinsten Wasser wird Bedenken tragen, in solche Gesellschaft einzutreten und seine Börse zu gemeinschaftlicher Benutzung zu öffnen.

Aber das ist noch nicht die seltsamste Seite an dem Projekte der handelspolitischen Wiener Spekulationswirthschaft. Die Schlagbäume auf der 303 Meilen langen Grenze sollen bleiben; Oesterreich will sich zwar im Prinzip zu dem Tarif des französisch-preussischen Handelsvertrags, d. h. zu den Reformen in dem Tarif bekennen, es will aber einiges davon ausnehmen, wo es nicht sicher ist, ob der Schutz, der in der Valuta liegt, gegen die deutsche Konkurrenz auch ausreichte, und deshalb soll die Finanzwache an den Grenzen von beiden Seiten fortbestehen. Oesterreich will nicht nur die Kaffeegemeinschaft und die Gemeinschaft in der Gesetzgebung und Verwaltung, es will sich aber sein Gebiet reserviren und dort verfahren, wie es ihm gefällt. In der Handelspolitik will es dasselbe, was es seit 50 Jahren im deutschen Lande gethan hat — befehlen, aufhalten, keine Reform, als nur solche, die ihm nützt und Deutschland schadet.

(Fortsetzung folgt.)

Altona, d. 12. August. (Tel.) Die Schleswig-Holsteinische Zeitung berichtet, Baron Scheel-Plessen sei zur Vertretung der Herzogthümer bei den Verhandlungen über die finanzielle Theilung nach Wien berufen worden.

Frankfurt a. M., d. 11. August. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wurde nebst Berichten der Civilcommissare auch ein Bericht des Generalleutenants v. Hake vorgelegt, in welchem er die Resultate der kriegsgerichtlichen Untersuchung der rendsbürger Vorfälle auseinandersetzt und anheimgibt, eine Untersuchungscommission aus Offizieren der beteiligten Staaten einzusetzen. Auf Antrag der Vereinigten Ausschüsse wurde die Wiederaufhebung des Verbots der Munitionsausfuhr beschlossen.

Berlin, d. 11. August. In der gestrigen Sitzung des Polenprozesses wurde zunächst die Verlesung der Schriftstücke fortgesetzt, darauf noch ein Zeuge über die Beschlagnahme der Schriftstücke und zwei Sachverständige über die Guttry'sche Handschrift vernommen. Auf Verlangen der Verteidigung zieht der Reichshof sich zur Beratung zurück und faßt folgenden Beschluß: „Da die Verteidigung behauptet habe, daß die Schriftstücke, welche heute vorgelegt worden seien, nicht von der Hand des v. Guttry herrühren, und Sachverständige gegen das heute abgegebene Gutachten aufgestellt habe, so habe der Reichshof beschlossen, diese Sachverständigen vorzuladen, gleichzeitig auch Beweise der Beweisaufnahme über die Authentizität der Schriftstücke, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß die Adressaten zu vernehmen.“

Dänemark.

Kopenhagen, d. 12. August. (Tel.) Die „Berlingske Tidende“ enthält eine Bekanntmachung des Generals Steinmann vom 8. August, welche den Belagerungsstand förmlich und der umliegenden Inseln, sowie die infolge des Belagerungszustandes getroffenen außerordentlichen Veranstaltungen aufzählt. Die Verbindung mit den vom Feinde besetzten Landestheilen könne bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Schweiz.

Bern, d. 9. August. Trotz aller Vermittlungsversuche einflussreicher Männer ist der Konflikt zwischen den Schülern und dem Directorium des eidgenössischen Polytechnikums noch nicht beigelegt. Selbst Bundesrath Schenk, der, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, speziell zu diesem Zwecke nach Zürich gereist war, ist unverrichteter Sache von dort nach Bern zurückgekehrt. Das einseitige Vorgehen des Directoriums und des eidgenössischen Schulraths hat übrigens, wie ich aus authentischer Quelle weiß, auch seitens des Bundesraths eine herbe Mißbilligung gefunden, zumal da, von einem Theile der Lehrerschaft in einem Schreiben an den eidgenössischen Schulrath, welches dessen Bericht an den Bundesrath gänzlich mit Stillschweigen übergeht, gleich am Anfang des Konflikts vor einem solchen gewarnt worden war. (M. 3.)

Japan.

Der Pariser „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Yokohama vom 2. Juni. Am 28. Mai hatte der frühere französische Gesandte in Japan seinen Posten seinem Nachfolger Herrn Leon Roches übertragen und das Land verlassen, nachdem er letzteren vorher nach Yeddo vor den Sorogio begleitet hatte. Als Herr Roches sein Amt antrat, erhielt der englische Gesandte Befehl, energisch gegen den Prinzen Nagato aufzutreten. Da die Consuln von Holland und den Vereinigten Staaten versprochen hatten, sich Sir Rutherford Alcock anzuschließen, stand der französische Gesandte nicht an, denselben seine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen. Alles läßt annehmen, daß die Fremden-Frage dem Mikado und den Daimios als Vorwand dient, dem Taikun Schwierigkeiten zu bereiten, auf dessen Macht sie eifersüchtig sind, und daß der weltliche Herrscher, von dieser Opposition beunruhigt, seinerseits gern den Vorwand verschwinden lassen möchte, auf den sie sich berufen. Wie dem auch sei, der „Conqueror“, ein englisches Einienkessel, hat bereits auf der Rhebe von Yokohama Anker geworfen und spätestens binnen einem Monat wird sich die englische Seemacht an diesem Punkte auf 15 Schiffe mit 170 Kanonen, 2500 Serfolbaten und 1500 Mann Landungstruppen belaufen. Der „Moniteur“ erwartet, daß in Gegenwart einer so imposanten Macht die japanische Regierung sich zu friedlichen Gestimmungen herbeilassen wird.

Vermischtes.

Aus Wiersen vom 7. Aug. schreibt man der „Cref. Ztg.“: Gestern Abend um 10^{1/2} Uhr wurden die dunkeln Straßen von Wiersen plötzlich so stark erhellt, als wären mit einem Male die Gaslaternen angezündet worden. Es war eine Feuerkugel, welche das leichte Gewölke durchstrahlte und in den Lüften desselben wie Brillantfeuer glänzte. Sie fiel in nördlicher Richtung aus einer Höhe von ungefähr 70-80 Grad und sprühte in einer Höhe von 60 Grad Funken. Aus der bedeutenden Höhe läßt sich wohl schließen, daß sie nicht in großer Entfernung niedergefallen ist. Leider konnte sie wegen der Häuser nicht bis in die unteren Grade beobachtet werden. Prof. Heis in Münster macht über diese interessante Naturerscheinung folgende Mittheilungen:

Sonnabend am 8. Aug., Abends 10 Uhr 52 Min., wurde hier in Münster bei Gelegenheit der reuelmäßigen Beobachtung der Sternschnuppen der Laurentius-Periode gegen West und Nordwest eine prachtvolle, den ganzen Himmel erhellende Feuerkugel gesehen, welche am Ende ihrer Bahn in mehrere Stücke zerplatzte, röhliche Funken austretend. Sie ging vom nördlichsten Theile des Hercules durch den nördlichsten Theil des Bootes über das Herz Carls hinaus. Der Schweif derselben dauerte bei 15 Sekunden an. Eine Detonation wurde nicht wahrgenommen. Brieflichen Nachrichten zufolge, welche mir von Hsen und von Kempen zu Hüll wurden, ist um dieselbe Zeit die prachtvolle Erscheinung auch an diesen Orten beobachtet worden. Am erlesenen Orte bemerkte Hr. Brodmann die Feuerkugel mit einem Durchmesser, der ein Viertel des Durchmesser des Vollmonds gleich kam; das Licht war dem des hellsten Gaslichtes gleich. Hr. Fischer sah von dem Standorte Kempen aus das hellleuchtende Meteor durch die Sternbilder des Drachen und des großen Bären hindurchgehen. Aus den

wenigen mir bisher zugegangenen Nachrichten, deren Zahl ich gerne vermehren möchte, läßt sich vorläufig über den Gang der Feuerkugel erkennen, daß dieselbe nordwestlich von Holland in bedeutender Höhe über der Nordsee entfiel und sich in nordöstlicher Richtung senkte oder nördlich von Holland, etwa in sechs bis acht Meilen Höhe zerplatzte. In den holländischen Provinzen Nordholland und Friesland, sowie auf den Inseln Texel, Vlieland, Ameland muß der Anblick des Phänomens ein prächtiger gewesen sein. Münster, d. 8. Aug. 1864. Heis.

In Göttingen wird vom 13. bis 14. September die 13. Wanderversammlung deutscher Bienezüchter stattfinden.

Ernst Beyer aus Gera, der auch in Halle bekannt und beliebt geworden Komiker, Verfasser und Componist von: „Ich ich bin so müde“, ist am 18. Juli d. J. im Alter von 42 Jahren 9 Monaten 11 Tagen in Rudolstadt gestorben.

Königsberg, d. 6. Aug. Der ehemalige Gutsbesitzer Th. auf Jerusalem, etwa eine halbe Meile vor dem hiesigen Friedländer Thore belegen, erhielt am 2. Aug. einen Brief, welchen der Landrath bereits vor zwei Jahren zur Post gegeben hatte. Der Brief war von hier direct nach der heiligen Stadt in dem einst gelobten Lande gegangen und hatte von dort aus eine Wanderung über die Erde gemacht, bis er endlich wieder hierher gelangte. Das Couvert war beplästert mit den Briefmarken aller Herren Länder. Vor Jahren kam hier ein ähnlicher Fall vor, indem ein vom hiesigen Kreisgericht an Semand in Karlsruhe auf den Hüfen gerichtetes Schreiben zunächst seinen Weg nach der Hauptstadt Badens, von da nach Karlsruhe in Wismen u. f. w. nach sämtlichen 10 bis 12 Städten dieses Namens, die wir in Deutschland haben, nahm, bis es ganz zuletzt auch nach unserem Vergnügungsorte gleicher Benennung kam, wohin es gehörte. Es war auch über ein Jahr unter Wegs gewesen.

Dehrn, d. 6. August. Vor einigen Tagen wurde die Frau unseers geschätzten Bürgermeisters Hill mit Drillingen (drei Knaben) glücklich entbunden und befindet sich mit den Kindern wohl. Bei drei Entbindungen erkreute sie ihren Gemahl mit sieben Kindern.

Seitdem in England die Prügelstrafe für „Garotter“ wieder eingeführt, hat man des Guten zu viel gethan, indem man ein so mörderisches Instrument dazu neu konstruirte, daß bei der ersten Probe mit 20 Hieben an zwei Verbrechern der Arzt erklärte, der 21. würde ohne Zweifel tödtlich gewesen sein. Die neu konstruirte „neuschwänzige Kage“ besteht aus neun Riemen von starkem kantigen Leder, in deren jedem sich wieder neun Knoten befinden, Alles an einem elastischen Griffe. „Die Hiebe“, sagt ein Blatt, „bringen den Betroffenen bis genau einen Zoll vom Sterben, so geistvoll ist die neue Composition des Instruments.“ So hat das Extrem von Barbarei das frühere Extrem falscher Humanitätsdoctrin abgelöst.

Montag den 15. August
Keine Sitzung der Stadtverordneten.
Der Vorsitz der Stadtverordneten.
In Vertretung: Jacob.

Fremdenliste.

- Ingekommene Fremde vom 11. bis 12. August.
Kroprin. Hr. Oberlieut. u. Command. d. 1. Leib-Inf.-Reg. Baron v. Kroppig a. Danzig. Die Stiftdamen Fr. v. Kroppig, Fr. v. Reigenroth u. Fr. Broba a. Gröna. Hr. Reichs-Rath u. Hauptm. a. D. Kaspe a. Königsberg. Hr. Parit. Schulz m. Frau a. Berlin. Die Herr. Kauf. Rators a. Hamburg, Sohn a. Berlin, Weber a. Mainz, Wolge a. Kassel.
Stadt Zürich. Die Herr. Kauf. Schmiedel m. Gem. a. Elbing, Odener a. Minden, Zimmer a. Hamburg. Hr. Fabrik. Reinhardt a. Mellingen. Hr. Pred. Blüher a. Dillingh. Hr. Gutbes. Ritter a. Götting.
Goldener Ring. Hr. Pastor Scharf m. Frau a. Carlsherga. Hr. Apotheker Schelzer m. Frau a. Sangerberg. Hr. Ingen. Rabe a. Magdeburg. Hr. Forstwand. Behnen a. Harand. Hr. Kammerger. Refer. Könniger a. Berlin. Die Herr. Kauf. Hüppfeld a. Weidenhausen, Hle a. Dessau, Niemann a. Bremen, Havelberg a. Berlin, Magnus a. Chemnitz, Liebgang a. Ebersfeld, Witzinger a. Mühlhausen.
Goldener Löwe. Die Herr. Kauf. Quath a. Rhebdt, Köhner a. Ebersfeld, Goutan u. Haberhorn a. Dresden, Schmieder a. Meerane, Kopp a. Magdeburg, Blumfeld a. Mainz.
Stadt Hamburg. Hr. Major a. D. v. Benningen a. Berlin. Hr. f. Kreisrichter Kettembell m. Fam. u. Hr. Kreisger. Rath Steiner a. Sangerhausen. Hr. Pastor Wülig m. Gem. a. Döb. Hr. Fabrikbes. Kühne m. Fam. a. Waden. Hr. Banquier Dvvenheimer a. Köln. Hr. Dir. Dr. Guelin a. Drauzwig. Hr. Bergingen v. Berg a. Wiete. Die Herr. Kauf. Kay a. Buttenberg, Paasche a. Hamburg, Baron v. Niesen a. Leipzig.
Mente's Hotel. Hr. Dr. med. Grabe m. Fam. a. Kiel. Hr. Pastor Krause m. Gem. a. Gulsow. Hr. Beamter Wangemann a. Sangerhausen. Frau Dir. v. D. Dien a. Lutzau. Hr. Holzger. Inhb. Schulz a. Frankfurt a. D. Hr. Brauereibes. Rauenbusch a. Rostenburg. Hr. Dir. Stüker a. Eilenburg. Die Herr. Kauf. Dornewark a. Rostenburg, Pögneder a. Magdeburg, Schmidt a. Reinsfeld, Liebmann a. Berndurg.

Meteorologische Beobachtungen.

	11. August.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Lagedmittel.
Luftdruck	333,32 Par. L.	333,54 Par. L.	334,88 Par. L.	333,01 Par. L.	
Dunstdruck	3,42 Par. L.	3,50 Par. L.	4,51 Par. L.	3,81 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	81 pCt.	61 pCt.	94 pCt.	79 pCt.	
Luftwärme	8,5 G. Rm.	12,4 G. Rm.	10,1 G. Rm.	10,3 G. Rm.	

Dünger-Control-Lager von D. Koebke in Halle.

Revision des Lagers am 5. August 1864.

Lagerbestand:

- 17,200 G. Guano mit 15,2% Stickstoff.
- 3,500 = Knochenmehl mit 23,5% Phosphorsäure und 4% Stickstoff.
- 3,400 = Superphosphat aus Vater Guano mit 18,6% Phosphorsäure.
- 3,400 = Superphosphat aus Koprolithen mit 10,6% Phosphorsäure.
- 900 = Superphosphat mit 11,4% Phosphorsäure.

Versuchstation des landw. Central-Vereins
Salzmünde, den 10. Aug. 1864. Dr. Grouven.

Bekanntmachungen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fr. Meisch** zu Weitzin ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 20. August einschließl. festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Juli er. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. August er. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Stecher** im Kreisgerichtsgebäude, Terminzimmer Nr. 10 anberaunt, und werden zum Erscheinen in demselben die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seine Wohnung hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte **Wilke, Niemer, Fritsch, Goedecke, Schede, Fiebiger, v. Biere, Seeligmüller, Glöckner** und von **Kadecke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Halle a. d. S., am 29. Juli 1864.

Königl. Preuss. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen im Auktionslokale des Leibamts auf dem Rathsteller Mittwoch und Sonnabends finden nur noch bis **incl. Mittwoch den 31. d. Mts.** statt. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Impfling acht Tage nach erfolgter Impfung pünktlich zur Revision gestellt werden muß, widrigenfalls die Impfung als ungeschichtlich angesehen und ein Pocken-Arrest nicht erteilt werden wird.

Halle, den 10. August 1864.

Die Polizei-Verwaltung.

Kammergutsverpachtung.

Das im Neustädter Kreise, 2 Stunden von **Weida**, 3 Stunden von **Monneburg** und 4 Stunden von **Greiz**, **Werdau** und **Grünmühl** gelegene Kammergut **Kulmisch** soll vom 1. Mai 1865 an auf fernere zwölf Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist für

Mittwoch den sechzehnten (16.) November dieses Jahres

Termin anberaunt worden. Pachtlustige werden geladen, zu demselben Vormittags 9 Uhr auf unserer Kanzlei zu erscheinen und nach erfolgter Legitimation über ihre Vermögensverhältnisse und über ihre Befähigung als Landwirthe das Weitere zu gewärtigen.

Außer den nöthigen Gebäuden umfaßt das Kammergut **Kulmisch** 521 Weimarische Acker, den Acker zu 140 sechsheubigen □ Ruthen gerechnet, oder etwa 581 Preussische Morgen, und zwar etwa 419 Acker Urland, 74 Acker Wiesen, 5 Acker Gärten, 9 Acker Leiche, 14 Acker Weiden, Beeten u. s. w. Mitverpachtet werden ein Weizenbestand im eisernen Larbepatte von 2036 \mathcal{R} und die vorhandene Bierbrauerei und Branntweinkennerei.

Die Pachtbedingungen können 14 Tage vor dem Verpachtungstermine auf unserer Kanzlei eingesehen werden.

Weimar, den 10. August 1864.

Großherzoglich Sächsisches Staatsministerium, Departement der Finanzen.

Für den Departements-Chef:
K. Bergfeld.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld.

gegründet seit dem Jahre 1823 mit einem Kapitale von Zwei Million Thalern, versichert zu festen und billigen Prämien, ohne irgend welche Nachzahlung, Gebäude aller Art und Fabrik-Anlagen, sowie Mobilien, Waaren, Getreide in Scheunen und Diemen, Vieh, Geräthe und überhaupt Bewegliches. Bei Versicherungen auf fünf und zehn Jahre, mit Vorauszahlung der Prämie, gewährt dieselbe noch besondere Vortheile.

Den Hypothek-Gläubigern wird durch §. 7 der Police-Bedingungen Schutz bereitet. Nähere Auskunft, unter unentgeltlicher Aushändigung der Antragsformulare und Versicherungs-Bedingungen, und bereitwilliger Unterstützung bei Ausfüllung der ersteren, erteilen in: **Erfurt Herr Haupt-Agent Ed. Möller, Firma: W. H. Möller,** sowie die Agenten in:

- Altleben Herr August Pfister.
- Annaburg Herr A. Hausenfelder, Schiedsmann.
- Bibra Herr Gustav Prater.
- Bitfersfeld Herr F. W. Weisner, Buchbindermeister.
- Brehna Herr Louis Pawlowski, Malermeister.
- Sönnern Herr Louis Beyermann, Drechslermeister.
- Grossen Herr Robert Hobland, Chirurgus.
- Grosk b/Delisch Herr Caspar Busch, Schnittwaarenhändler.
- Delisch Herr Gustav Schulze.
- Dommitzsch Herr C. B. Gabelmann.
- Düben Herr Louis Jost.
- Dürrenberg Herr F. A. Sasse.
- Edartsberga Herr J. C. F. Saalborn, Schnittwaarenhändler.
- Eilenburg Herr Ed. Ebersbach.
- Eisleben Herr Heinr. Schmidt (Firma: Chr. Worch & Schmidt).
- Erfurt Herr Ernst Furtchenreuter.
- Ermseleben Herr Herm. Besterling.
- Friedeburg b/Wettin Hr. S. Borsch, Maler.
- Grosleben b/Helbrungen Herr Carl Hilpert, Gasseger.
- Gräfenhainchen Herr Friedrich Säger.
- Halle Herr Ed. Lemme, landräthl. Expedient.
- Helbrungen Herr A. Reinhardt.
- Herzberg Herr W. Klammer.
- Hettstedt Herr Ludwig Demelius.
- Hettstedt Herr C. Müller, Expedient.
- Heudewalde b/Zeitz Herr S. Wiegelmann (Firma: Gebr. Wiegelmann).
- Hohenbucko Herr C. Müller, Fortschreiber.
- Hohenmölsen Herr Aug. Lehmann, Buchbindermeister.
- Jessen Herr August Zickler.
- Kayna Herr C. S. Kesselbauer, Maurermeister.
- Kemberg Herr A. Voigt.
- Kindelbrück Herr A. Göhring.
- Kangensalza Herr Carl Klinghammer.
- Kauch a Herr J. S. Draefke, Schlossermeister.
- Kauchstedt Herr G. Heine, Feise.

Halle a/S., den 11. August 1864.

Das am 13. Juni d. J. verpublizirte und mir zugefallene, früher dem Thierarzt **C. Müller** gehörige Haus nebst Garten ic. in **Naumburg a/ Saale** beabsichtige ich wieder zu verkaufen. Das Grundstück ist gerichtlich auf 4709 \mathcal{R} 26/100 \mathcal{R} taxirt, und fordere ich nur mit 1000 \mathcal{R} Anzahlung einen Preis von 5000 \mathcal{R} . Kaufsüchhaber wollen sich entweder an Herrn Justizrath **Franz** in **Naumburg a/S.** oder an mich direct wenden.

Berlin, im August 1864.

C. Schweigger, Verlagsbuchhändler, Friedrichstraße 207.

Eine der besten, 12 Jahr alten Blumensabrik, mit feinsten Kundschaft, ist Verhältnisse halber für circa 1000 \mathcal{R} sofort zu verkaufen und kann mit circa 6—700 \mathcal{R} übernommen werden. Das Geschäft macht sich sicher das erste Jahr bezahlt und könnte der vortheilhaftesten Einrichtung wegen mit einer Nebenbranche verbunden werden; auch ist das Bürgerrecht einwillen mit zu benutzen.

Anfragen bittet man franco unter Chiffre **H. B. # 1** Leipzig poste restante niederzulegen.

- Liebenwerda Herr Nob. Conrad, Salanteriwaarenhändler.
- Löbejün Herr Friedrich Fuchs.
- Lützen Herr C. Sack, Raurermeister.
- Merseburg Herr C. Kesperstein, Banquier.
- Mücheln Herr C. A. Sasse.
- Mühlberg a/E. Herr G. Häbisch, Nagelschmiedemeister.
- Naumburg Herr Friedrich Kayser.
- Neumarkt b/Mücheln Herr L. Rothhardt, Schnittwaarenhändler.
- Ortrand Herr Emil Kittler.
- Prettin Herr Friedrich Heinrich, Apotheker.
- Preßsch a/E. Herr Wilh. Heinrich, Klempnermeister.
- Quersfurt Herr C. Burow, Buchhändler.
- Rosleben Herr S. Thomae.
- Rothenburg a/S. Herr Th. Kullsch.
- Sangerhausen Herr J. C. Schmidt, Fabrikbesitzer.
- Schildau Herr Jul. Althaus.
- Schleibitz Herr C. A. Feiniger.
- Schöfeln Herr Louis Böhme.
- Schlieben Herr B. Kalle.
- Schmiedeberg Herr C. Crucius, Zimmermeister.
- Schraplau Herr Sloger, Brauereibesitzer.
- Schweinig Herr S. Kunze, Gastwirth.
- Sezda Herr Wilh. Werten.
- Sömmerda Herr Ed. Wegner, Rentant.
- Stößen Herr Aug. Netisch.
- Tennstedt Herr Alwin Fischer, Commissionair.
- Zeutschenthal b/Schraplau Herr Carl Nolte, Rentant.
- Zorgau Herr J. G. Schmidt.
- Weißensfeld Herr Th. Angermann.
- Weißensee Herr W. Reiffenstahl.
- Wettin Herr F. W. Arzt.
- Wittenberg Herr C. W. Geißler.
- Zahna Herr Pfau, Post-Expedient.
- Zeitz Herr C. F. Quaas.
- Zörbig Herr Wilh. Strumpf.
- Zweibendorf b/Landsberg Herr Fr. Schumacher, Schnittwaarenhändler.

Die Haupt-Agentur
Wilh. Kersten,
Barfüßerstraße Nr. 6, I. Etage.

10—12000 \mathcal{R} (jedoch nur auf ländliche Grundstücke), 1500 \mathcal{R} und 400 \mathcal{R} sind sogleich resp. 1. October er. auszuleihen durch
Justizrath **Wilke.**

Ein **Theilnehmer** oder auch **Käufer** wird gesucht zu einem sehr lohnenden Geschäft, was zum Vortheil vergrößert werden muß. Dasselbe kann von einem Jeden, wenn auch nicht Sachkenner, verwaltet werden. Offerten **M. 104** franco befördert **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

Ein flott Material-Geschäft ist veränderungshalber zu verpachten. Näheres bei
W. Gabelmann, Rathhausgasse 19.

Ein Badhaus mit Restauration, Saal ic., in einem Vergnügungsorte an der Thüringer Bahn, ist schnell zu kaufen und mit 1500 \mathcal{R} anzunehmen.
F. Schiller in Erfurt.

Zu verkaufen in Gonnern: ein Wohnhaus mit Laden, am Markte in guter Geschäftslage. Näheres beim Apotheker **Luedicke** daselbst. Zwischenhändler werden verboten.

Control-Comptoir

für alle zur Verloosung kommenden Staats-Papiere, Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien, Loose etc.

VON J. F. A. ZURN in Zeitz,
Bank- und Wechselgeschäft.

Für alle bei mir angemeldeten Werthpapiere übernehme ich die Verpflichtung der genauen Durchsicht der Ziehungslisten und gebe den Inhabern bei vorgekommenen Auslosungen sofort die schnellste Nachricht.

An Provision berechne ich: für ein Stück auf 1 Jahr 2½ Sgr., auf 3 Jahr 1½ Sgr. pr. Jahr, bei Partien bedeutend billiger.

Besitzern von dergleichen Papieren, welche sich vor oft sehr empfindlichen Zins- und Kapital-Verlusten schützen wollen, empfehle ich die Benutzung des Control-Comptoirs angelegentlichst.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Durch jede Buchhandlung zu beziehen.)

Die Spermatozoiden im Pflanzenreich.

Ein Beitrag zur Kenntniss derselben

von Dr. Hermann Schacht, ordentlichem Professor der Botanik zu Bonn.
Mit 6 Tafeln. Royal 8. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Schmeerstr. 33/34. Die Weißwaarenhandlung Schmeerstr. 33/34.

empfiehlt in größter Auswahl:

Chemisetthemden v. 1 *fl.* an. = **Damenhosen**, — **Blousen** von 15 *fl.* an,
Arbeitshemden von 25 *fl.* an. = **Kinderhosen** v. 10 *fl.* an, **Schürzen** von 5 *fl.* an,
Knaben- u. Mädchenhemden = **Unterröcke** von 1 *fl.* an, **Grünolinen** v. 7½ *fl.* an,
in jeder Größe, **Moireröcke** v. 2 *fl.* an, **Neze, Kragen, Aermel** ic.

— Kleine Kinderausstattungen. —

Alles aufs Beste und Billigste

Schmeerstraße 33/34.

L. Remmler, Schmeerstraße 33/34.

Die Lack-, Firniss- und Oelfarben-Fabrik

Schmeerstraße, **Fritsch, Schmidt & Co.**, Magdeburger Chauffee,
empfiehlt ihre mittelst Dampfkraft auf's Feinste geriebenen, auch streichrechten **Bleiweisse, Zinkweisse** und alle Sorten **bunte, namentlich Eichenholz-Oel-Farben.**
Sämmtliche Sorten **Oel- und Spiritus-Lacke.**

Stark gefochten, schnell trocknenden braunen, so wie an der Sonne gebleichten ganz weissen **Leinölfirnis.**
Vollständiges Lager **trockner Erd- und Mineral-Farben, Leim, Pinself, Chablonen** u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Folgendes Dankschreiben für die vorzügliche Wirkung des **Herrmann Thiel'schen Sommersprossen-Wassers** in Berlin geben wir h'iermit wortgetreu wieder:

„Seit längerer Zeit mit tödtlichen Flechten behaftet, welche weder der Anwendung von Hausmitteln noch einer ärztlichen Kur weichen wollten, griff ich endlich zu **Herrmann Thiel's Sommersprossen-Wasser**; schon nach dem Gebrauche der ersten Flasche war die Wirkung ausgezeichnet und jetzt nachdem ich nicht ganz zwei Flaschen verbraucht habe, bin ich von dem **Uebel gänzlich befreit!** Ich halte es für meine Pflicht, hierdurch nicht nur Herrn Thiel meinen Dank auszusprechen, sondern auch ähnlich Leidenden, dies vortreffliche Hautreinigungsmittel zu empfehlen!“
„Mafritz, d. 19. Mai 1864.“

„Indem wir ähnlich Leidende auf Obiges hinweisen, bemerken wir noch, daß dasselbe auch gleichfalls das geeignetste Mittel zur Vertreibung von **Sommersprossen, Sonnenbrand, Gichtblattern, gelben Flecke, Hautfalten, Wicel, Finnen, Nasenröthe** u. s. w., und ist in **Halle** zu beziehen zum Preise à Original-Flacon 1 *fl.* bei **Herrn A. Hentze**, früher W. Hesse, Schmeerstraße 36.“

Die Pianoforte-Mechanik-Fabrik

VON **Morgenstern & Kotrade** in Leipzig

empfiehlt ihre Fabrikate aller Sorten Mechanik, bei solidester Ausführung, zu angemessenen Preisen.

Goldene Rose. Sonnabend früh **Wellfleisch**, Abends frische **Wurst** ic.

Ein junger Kaufmann, der Lust zur Dekonomie hat und bereits einige ökonom. Kenntnisse besitzt, sucht bei ganz bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Hofverwalter, zur Führung der Bücher ic. auf einem Gute. Gef. Offerten werden durch **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige Koch-Mamsell, in ein großes Hôtel passend, sucht möglichst bald gute Stelle durch **Frau Schaab**, Rittergasse Nr. 11.
Andere tüchtige Mädchen in jede Stellung weist nach.

So eben empfing ich eine frische Sendung echt **Terl'schen Puslak**, welchen ich den geehrten Herrschaften sowie den Füßliern des 36. Regiments bestens empfehle.

Tischler-Meister C. Schumann,
Karzerplan Nr. 4.

G. F. Ballhorn'scher Geschirrlack,

von Autoritäten der Dekonomie empfohlen und durch vielseitige Atteste anerkannt.

Der **Ballhorn'sche Geschirrlack** ertheilt dem Leder einen anhaltend schön schwarzen Glanz, erhält dasselbe geschmeidig, ohne klebrig zu sein und hat vor den Erzeugnissen dieser Art den Vorzug, daß er frei von Säuren und ägenden Bestandtheilen ist und das Leder in jeder Hinsicht gut conservirt. Der Gebrauch ist einfach und wird Gebrauchs-Anweisung jedem Flacon beigegeben. Preis à Flacon 25 *fl.* Briefe und Gelder franco an den Erfinder.

G. F. Ballhorn in Gaina,
Oberhessen.

Ein kräftiger Hausbursche von 15 bis 17 Jahren wird zum 1. September gesucht
Barfüßerstraße Nr. 1.

Gebauer-Schwetfack'sche Buchdruckerei in Halle.

Eine Conditorei mit Restauration in Erfurt ist zu verkaufen.

Das Geschäft liegt an einer der schönsten und frequentesten Lagen, unmittelbar am Getreide-Markt und nahe am Theater, erfreut sich seit zehn Jahren des lebhaftesten Betriebs, 12,000 *fl.* jährlichen Umsatz, Haus 6000 *fl.* bei ½ Anhablung, Inventar nach Uebereinkunft oder Taxe auf 3 bis 6 Monat Ziel.

F. Schiller in Erfurt.

Eine Wohnung, bestehend aus **Stube, 2 Kammern, Küche** nebst Zubehör, ist per 1. October d. J. zu beziehen (Preis 30 *fl.*).

H. Kirchner, Zimmermstr.,
Adolfatenweg.

Ein zweijähriger **Bulle**, Holländer Race, steht zu verkaufen in **Sennewitz Nr. 7.**

Sehr gut gebrannte **Mauersteine** werden vom 15. August ab verkauft, à Mille 93½ *fl.*, poröse 72½ *fl.*, Dachziegel 8½ *fl.* auf der **Schönbrodt'schen** Ziegelei zwischen Halle und Nietleben, dicht an der **Eisleber** Chaussee.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das von meinem in Gott selig entschlafenen Vater, des Schlosser und Brückenwaagenfabrikanten **Joseph Driefelmann**, geführte Geschäft in seinem ganzen Umfange fortführe, und bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auf mich übergeben lassen zu wollen.

Johann Joseph Driefelmann,
Brückenwaagenfabrikant.

Frischer Kaff

Montag als den 15. in der Ziegelei **Trotha.**

Etwas **Delicates** von **Broihan!**

Wo?

in **Lorey's Bier- u. Speiselokal**,
gr. Schlamm Nr. 8.

Sonntag **Speckfuchen.**

Wo?

in **Lorey's Bier-Lokal**,
gr. Schlamm Nr. 8.

Restaurations-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich hier, **Bahnhofstraße Nr. 1771**, vis à vis der **Regler Kirche**, eine

Restauration

eröffnet.

Die Localitäten, nahe der Eisenbahn gelegen, sind komfortabel eingerichtet und werde ich bemüht sein, die mich beehrenenden Gäste mit guten Speisen, welche zu jeder Zeit à la Carte zu haben sind, so wie beliebige Sorten Lagerbiere und feinste Weine auf das Beste zu bedienen. Dejeuners, Dinners u. Soupers werden auf das Billigste berechnet und empfehle ich mich dem geehrten reisenden Publikum an.

Erfurt, n. 1. Juli 1864.

Hochachtungsvoll

Fr. Horn.

General-Versammlung der Theilhaber des Erdeborner Seebades,
Mittwoch den 17. August Nachmittags 5 Uhr, auf der „Sirene.“

Tagesordnung:

- 1) Rechnung pro 1863 und Dechargirung derselben,
- 2) Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses pro 1864—1867.

Erdeborn, den 10. August 1864.

Der Vorstand der Badeanstalten.

Bei unserer Abreise nach **Waghäusel** in **Baden** sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Halle, den 12. August 1864.

C. Doecke und **Schwetzer.**

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Sallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Bierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

Nr. 188.

Halle, Sonnabend den 13. August
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Hensburg, d. 11. Aug. (Tel.) Wie der „Hensburg. Nordd. Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, stimmte die Minorität der Versammlung der Prälaten und Ritterchaft nur gegen die sofort herbeizuführende Wiederherstellung einer gemeinsamen einbeistlichen Regierung für beide Herzogthümer, war aber hinsichtlich des zweiten Punktes (enger Anschluss an Preußen) mit der Majorität völlig einverstanden.

Ueber die Friedens-Unterhandlungen — schreibt die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ — verlautet noch nichts Weiteres. Die dänischen Blätter sind der Ansicht, daß Betreffs der geklaperten Schiffe kein besonderer Artikel in dem Friedens-Instrument aufgenommen werden wird. Es ist dies allerdings schon deshalb wahrscheinlich, weil die meisten dieser Schiffe sich bereits in dritter und vierter Hand befinden und somit eine Auslieferung unthunlich sein würde. Als Compensation sind die in Küstland eingetribenen Contributionen anzusehen, die natürlich ebenfalls nicht zurückgezahlt werden. — Aus Kopenhagen fehlen einstweilen weitere Nachrichten; aber auch von anderer Seite her macht man jetzt auf einen Punkt aufmerksam, welchen wir schon früher hervorgehoben, daß es nämlich sehr schwierig sein werde, die Zustimmung des Reichstages zu dem Frieden zu erhalten, da eben der Paragraph 15 der dänischen Constitution ausdrücklich erklärt, daß die Abtretung eines der Krone Dänemarks gehörenden Territoriums nicht durch die Regierung allein erfolgen kann.

Dasselbe Blatt sagt: „Die deutsche Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte über den beim Bundestage einzubringenden Antrag auf Einsetzung einer provisorischen Regierung in den Elb-Herzogthümern. Von partikularistischer Seite her ist mit der gewohnten Eitelkeit, welche die beiden Großmächte stets als uneinig erscheinen läßt, die Nachricht verbreitet worden, daß Oesterreich nicht auf die preussischen Anträge eingegangen sei. Wir glauben im Gegentheil versichern zu können, daß die betreffenden Verhandlungen ihrem Abschlusse nahe sind. Beide Regierungen erkennen vollkommen die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel, und wenn noch verschiedene Ansichten bestehen sollten, so erstrecken sich dieselben höchstens auf unerhebliche Nebenpunkte.“

Die „Bl. u. H.“ enthält von guter Hand eine Mittheilung, deren Wichtigkeit, vorausgesetzt, daß sie sich bezieht, auf der Hand liegt. Unter dem Datum vom 3. Aug. soll, und zwar im Einverständnisse mit England, eine Eröffnung des französischen Kabinetts nach Kopenhagen abgegangen sein, welche möglicherweise eine Modifikation der den dänischen Bevollmächtigten in Wien zu übermittelnden Instruktionen für die definitiven Friedensverhandlungen zu Wege bringt und wahrscheinlich in jedem Falle die Feststellung dieser Instruktionen verzögert. (Sollte es vielleicht im Zusammenhange mit dieser Nachricht stehen, daß, wie der „Schl. Z.“ aus Wien telegraphirt wird, auf Ansuchen der Vertreter Dänemarks die Eröffnung der Friedensverhandlungen um acht Tage verschoben worden ist?)

Ein Berliner Correspondent der „Köln. Ztg.“ hat von gewöhnlich gut unterrichteter Seite erfahren, daß, nachdem der Bundestag sich über die Begründung der Ansprüche der Prälaten auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein informirt hat, in Berlin eine Commission zusammenzutreten soll, in welcher die beiden Großmächte, der Bundestag und auch die beiden Prälaten vertreten sein sollen. Die Aufgabe dieser Commission würde es sein, die Erbfolge-Angelegenheit zur endlichen Lösung zu bringen. Sollte eine solche Commission wirklich nach Berlin berufen werden, so könnte sie doch die Angelegenheit nur durch einen Compromiß unter den Mitgliedern lösen.

Die „Kreuzzeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg und faßt ihr Verlangen in folgenden Schlüssen zusammen: Die königliche, jetzt ausgestorbene Linie war, nach dem Rechte der Erstgeburt, auf Grund des Vertrages von 1616, zur Nachfolge in den Herzogthümern berufen; dasselbe Recht hat die Linie Gottorp, während die Linie Sonderburg-Augustenburg nur das Recht hat, bei einer Herzogswahl vor Denjenigen Berücksichtigung zu finden, welche nicht zu den Nachkommen Christian's I. gehören. Daß, nach diesem Sachverhalte, der Prinz Friedrich von Sonderburg-Augustenburg zur Zeit kein Recht auf den Herzogsthron hat, ist klar; berufen ist nach dem Rechte der Erstgeburt, gestützt auf den Vertrag von 1616, die Linie Gottorp. Hatte diese im Jahre 1773 auf ihr Regierungsrecht zu Gunsten der jetzt ausgestorbenen königlichen Linie verzichtet, ihr Recht ist mit dem Tode des letzten Mannes dieser Linie, Friedrich VII., am Ende v. J. wieder zur Wirklichkeit gekommen. Der Erstgeborene der Gottorpschen Linie, der Kaiser von Rußland, hat, nach feststehendem Familienrechte, gültig zu Gunsten des nach ihm berufenen Erstgeborenen der jüngeren Linie des Gottorpschen Hauses, auf die Erbfolge in den Herzogthümern verzichtet. Dieser, der Großherzog von Oldenburg, ist daher einzig und allein als der zum Herzogsthron in Schleswig-Holstein Berufene anzusehen.



offiziöse, eingehende Berathung der Herzogthümer bei der Vertheilung partizipiren müßten, ist Danach würde sich der Anspruch auf nicht ganz 3½ Millionen noch gar nicht berücksichtigt Anspruch auf einen Theil der Erbschaft zersört der Schlussatz des welche derselbe hervorgerufen inemack obnehin erleidet, inimmer verliert und indem es hat, die der gegenwärtige all eintreten, daß die Großten Festsetzungen vorsehende würde, nicht adoptirt; nach sub 3 erwähnten 11 Mill. werden. Jedenfalls aber ist es ung mit Dänemark steht und Großmuth des Siegers das

als theilweise Entschädigung werde, ist mehrfach die Bedeutung der Erwerbung Lauenburg's des erforderlich; das ist unthunlich nach der Bundesverfassung in einen fremden Fürsten abgeben die ein Bundesfürst an den wir dies ja auch an einem stenthümern, gesehen haben. über die jetzige Lage des Landes geschrieben: „Unsere Stände werden nicht gehört, unsere Gesetzgebung ruht, die Verwaltung wird immer fremdartiger und geht in beiden Herzogthümern wegen der verschobenen Hände, in denen sie ruht, abweichende Wege. Bringt der Krieg dergleichen mit sich, so bleibt man aufrecht in Hoffnung auf den Frieden, macht aber der Friede solche Zustände gleichsam permanent und sanctionirt ohne Noth eine Folge von Provisorien, so ist Verstimung statt Freude die Folge des Friedens. Thut man uns Unrecht, so lassen sich Hülfsmittel dagegen suchen, läßt man aber ewig in Zweifel, ob man uns Recht oder Unrecht thun will, so wird die Kraft gebrochen, die in so haltlosen Zu-